

II. Glas

II.1 Glasmosaikfragment

Taf. 7, 1-2

Inv.-Nr. 2008/832

Goldglasmosaik, Kalkmörtel

H. 3,7 cm, L. 7,8 cm, B. 7,5 cm, Gew. 140 g

Erworben aus dem Kunsthandel vom Antiken-Kabinett Gackstätter, Frankfurt a. M.

Fundort unbekannt

wohl vor ca. 900

Die Oberfläche der Mosaiksteine wurde wohl zur Sicherung des Bestands mit einer Lasur überzogen.

Das Glasmosaikfragment stammt anscheinend von einer glatten Wandfläche. Die ca. 3 cm starke Bettung besteht aus einer unteren ca. 2 cm starken Schicht aus weißem Mörtel mit geringem Kieselbeischlag und einem hohen Anteil an Strohhäckseln. Die obere ca. 1 cm starke Schicht besteht aus feinem weißem Mörtel, dessen Oberfläche rot eingefärbt wurde. In diese Schicht sind die Mosaiksteine direkt gesetzt worden. Erhalten haben sich 74 goldüberfangene Tesserae aus farblosem Glas, die in zehn horizontalen Reihen angeordnet sind. Die Goldfläche der Steine weist ausnahmslos nach oben. Die Kantenlänge der teils quadratischen, teils rechteckigen Tesserae schwankt zwischen 0,4 und 0,7 cm. Die Mosaiksteine bilden eine annähernd plane Fläche und sind eng gesetzt. Die Breite der Mörtelfugen schwankt zwischen 1-2 mm. Abdrücke von mindestens 21 weiteren Tesserae befinden sich im Randbereich des Fragments. Eine Tessera ist offenbar bei der Ausführung des Mosaiks verrutscht. Sie ragt im Bereich der oberen Mörtelschicht schräg aus der Bruchkante und war nach Ausweis des darüber erhaltenen Abdrucks im Mörtelbett ursprünglich von einer weiteren Tessera bedeckt.

Größere Flächen goldüberfangener Tesserae wurden vor allem ab dem fortgeschrittenen 4. und in deutlich zunehmendem Maß ab dem 5. Jahrhundert für die Gestaltung von Hintergründen verwendet¹. Da die Steine in goldgrundigen Nimben häufig bogenförmig gesetzt sind, dürfte es sich bei dem vorliegenden Fragment eher um den Bestandteil einer Hintergrundfläche handeln. Für die Datierung gibt die Verwendung von mineralischem Natron in der Glaszusammensetzung eine ungefähre zeitliche Obergrenze.

Die rötliche Einfärbung des Setzbettes ist seit der Spätantike für goldgrundige Flächen geläufig². Als Untergrund für Wand- und Gewölbemosaiken sind üblicherweise drei, in seltenen Fällen auch nur zwei Bettungsschichten verwendet worden³. Die Beimischung von Stroh in den Schichten unter dem eigentlichen Setzbett ist gängig⁴. Beim vorliegenden Fragment kann die Zahl der ursprünglich vorhandenen Mörtelschichten nicht entschieden werden.

Materialanalyse: S. 206.

Literatur: unveröffentlicht.

Benjamin Furlas

II.2 Medaillon mit Christus Pantokrator

Taf. 7, 3

Inv.-Nr. 95/288

Transluzide dunkelblaue Glaspaste, gegossen

Dm. 3,5 cm

Erworben 1995 aus der Sammlung Zacos

Fundort unbekannt, wohl aus Konstantinopel 12.-13. Jh.

Von dem Medaillon ist unten links ein Segment abgebrochen; Oberfläche der Reliefdarstellung stark verrieben.

Das Rundmedaillon zeigt auf der Vorderseite eine Büste Christi in erhabenem Relief. Der frontal dargestellte Christus ist mit Chiton und Himation bekleidet. Er erhebt seine Rechte segnend vor der Brust, in seiner linken Armbeuge ruht ein kaum erkennbarer Kodex. Das Haupt Christi umgibt ein Kreuznimbus, und sein langes Haar fällt geteilt auf die Schulter herab. Links und rechts der Schulter ist das Inschriftkürzel IC XC für Ἰησοῦς Χριστός (»Jesus Christus«) zu lesen. Glatte Rückseite.

Das Medaillon zählt zur Gattung der sog. Glas-Kameen, die kostengünstige Imitationen für die aus Edelsteinen geschnittenen Kameen bildeten (vgl. V.9). Glas-Kameen wurden nicht geschnitten, sondern in Formen gegossen oder gepresst. Diese Herstellungsweise bot die Möglichkeit einer seriellen Fertigung in großer Stückzahl. Derzeit sind etwas mehr als 200 Glas-Kameen bekannt, die aus etwa 60 verschiedenen Formen hervorgegangen sein sollen⁵. Zu welchem Zeitpunkt

1 Janes, *God and Gold* 111 f. – Allgemein zur goldenen Hintergrundgestaltung Wessel, *Goldgrund* 882-887.

2 Brenk, *Fragmente* 50. – Underwood, *Kariye Djami I* 174 f. – Zur farbigen Untermauerung von Goldgründen s. auch Davies-Weyer, *Apsismosaik* 399.

3 Furlas, *Mosaiken* 29 Anm. 18. – Underwood, *Kariye Djami I* 173. 176.

4 Furlas, *Mosaiken* 28 f. Anm. 17; 178. – Underwood, *Kariye Djami I* 173.

5 Buckton, *Byzantine Saint* 185. – *Kat. London* 1994, 189 f. Nr. 204(a) (D. Buckton). – Foskolou, *Glass Medallions* 51 (mit der älteren Lit.).

in Byzanz die Produktion der Glas-Kameen eingesetzt hat, ist ungeklärt, die meisten erhaltenen Exemplare werden der spätbyzantinischen Periode zugerechnet. Ein Teil unter ihnen ist nicht griechisch, sondern lateinisch beschriftet, was zu einer Diskussion über die Herkunft der Glas-Kameen geführt hat⁶. Offenbar sind die Stücke mit griechischen Begleitinschriften größtenteils in Byzanz gefertigt worden, während die lateinisch beschrifteten westlichen Werkstätten zugeschrieben werden, und zwar vorwiegend venezianischen⁷.

Der Glas-Kameo II.2 dürfte aus einer byzantinischen Werkstatt hervorgegangen sein. Dafür spricht sowohl der griechische Titulus als auch der durchscheinende Glasfluss, der an westlichen Kameen seltener vorkommt⁸. Es handelt sich offenbar um ein Pilgerandenken, das in einen Metallrahmen gefasst war und von seinem Besitzer als schutzbringendes Amulett getragen wurde⁹. Ein eng verwandter Glas-Kameo mit dem Brustbild von Christus Pantokrator befindet sich in der Sammlung des British Museum in London, er wurde

dem 11. bis 13. Jahrhundert zugeordnet¹⁰. Das in Istanbul erworbene Medaillon ist annähernd gleich groß (Dm. 3,4 cm) und besteht ebenfalls aus transluzidem dunkelblauem Glasfluss; außerdem ist die Ikonographie der beiden Christusbilder deckungsgleich. Die enge Verwandtschaft der beiden Stücke spricht dafür, dass sie aus derselben Gussform stammen, was sich aufgrund der verrienen Reliefs aber nicht mit abschließender Sicherheit feststellen lässt. Ein weiteres Medaillon mit kongruenter Ikonographie ist im Jahr 2008 bei Ausgrabungen in der sog. Kastritsi-Festung bei Euxinograd in der Nähe von Varna (Bulgarien) zutage getreten. Der Pantokrator-Kameo besteht aus silberblauer Gaspaste und ist etwas größer (Dm. 3,7 cm). Er wird aufgrund des archäologischen Befundes ins 12. bis 13. Jahrhundert datiert, als sein Herstellungsort wird Konstantinopel angenommen¹¹. Gleiche Herkunft und Zeitstellung ist für II.2 anzunehmen.

Literatur: unveröffentlicht.

Karin Kirchhainer

6 Vgl. Buckton, Byzantine Saint 187-189 (mit der älteren Lit.). – Kat. München 1998-1999a, 242 f. Nr. 81 (M. Dennert). – Foskolou, Glass Medaillons 51-53. – Kat. Schallaburg 2012, 376 f. Nr. XVII.26 (Ch. Schmidt).

7 Kat. München 1998-1999a, 242 f. Nr. 81 (M. Dennert). – Kat. Schallaburg 2012, 376 f. Nr. XVII.26 (Ch. Schmidt).

8 Vgl. Buckton, Byzantine Saint 187 f. – Kat. München 1998-1999a, 242 f. Nr. 81 (M. Dennert). – Foskolou, Glass Medaillons 52 f. – Totev/Pletnyov, Byzantine Art 83 f. (mit weiterer Lit.).

9 Vgl. Foskolou, Glass Medaillons 63.

10 Kat. London 1994, 189 f. Nr. 204(a) (D. Buckton) mit der älteren Lit.

11 Totev/Pletnyov, Byzantine Art 162-164.